

Valahfridus reus – zur Kritik an der Kritik der Papstrede

Mein kleiner Kommentar zur lateinischen Rücktrittserklärung von Papst Benedikt XVI. hat manche Zustimmung erfahren, aber auch Kritik ausgelöst, weniger von Außenstehenden als von Fachgenossen. In dieser Zeitschrift (3/2013) wurde mir in Leserbriefen Wichtigtuerei (*πολυπραγμοσύνη*), Taktlosigkeit (*απειροκαλία*), ja parteischädigendes Verhalten (*προδοσία*) vorgeworfen. Ich möchte mich nicht verteidigen, aber durch eine einfache *narratio* mein Verhalten erläutern.

Seit dreißig Jahren bemühe ich mich, Schönheit und Lebenskraft des Lateinischen in der Schule und in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Eine Möglichkeit dafür schien mir bei jener schönen Papstrede gegeben zu sein: Welch eine Gelegenheit für uns Lateiner, wenn das Oberhaupt der katholischen Christenheit in so brisanter Sache unsere Sprache als auch die seine erkennt! Da ich annahm, dass dieser Text in den Gymnasien bald gelesen würde und zur Belebung des Unterrichts beitragen könnte, verfasste ich einen sprachlichen Kommentar, der den Kollegen an der Schule dazu vielleicht eine Hilfestellung geben könnte. Ich schickte mein Elaborat sogleich an das *FORUM CLASSICUM*, wo Andreas Fritsch eine baldige Drucklegung in Aussicht stellte.

Meine E-Mail war gerade in Berlin, da meldete sich die Münchner *Abendzeitung*: Ob ich bereit wäre, für eine Lateinseite in diesem trefflichen Blatt die Papstrede nach Schulregeln durchzukorrigieren. Ich machte verschiedene Vorschläge, wie eine Stellungnahme dazu aussehen könnte. Nein, das war alles nicht recht, man wollte partout eine schulmäßige Korrektur haben. Ich hätte so etwas in petto, sagte ich, aber die sei nur für Fachleute. Her damit! Ja das wäre genau das Richtige, wenn sie es kürzen dürften: Meine vollständige Fassung wollten sie dann online stellen.

Natürlich hätte ich dieser Versuchung leicht widerstanden, wenn ich den Verdacht hätte haben müssen, man wolle hier unser Fach der oberlehrerhaften Besserwisserei oder gar der Korinthenproduktion, wie ein werter Kollege schrieb, überführen (und zur Vorsicht bezeichnete ich mein eignes Produkt als „beckmesserisch“). Ich hatte vielmehr den entschiedenen Eindruck, dass es dem betreffenden Redakteur ernstlich um die Sache des Lateins zu tun sei – und dieser Eindruck trug nicht. Am 23. Februar 2013 erschien in Bayerns meistgelesener und durchaus um Niveau bemühter Boulevardzeitung als Topnummer des Feuilleton (mit einer Headline schon auf S. 1) eine ganze Seite, die ausschließlich dem Plädoyer für Latein und Lateinlernen gewidmet war: Überschrift „Mehr als Wurzelwörter“ („Papst fehlbar!“ – natürlich nicht von mir – war nur ein Nebentitel). In einem selbständig durchdachten, schlagkräftig formulierten Essay fasste darin der AZ-Mann Adrian Prechtel die wichtigsten Gründe zusammen, warum es sich lohnt, Latein zu lernen: Zugang zu den gemeinsamen Wurzeln der Kultur in einem Europa, das nicht nur Wirtschaftsverband sein soll; Förderung des Sprachbewusstseins und der Sicherheit im Wissenschaftsjargon; Training aller geistigen Fähigkeiten; Immunisierung gegen Oberflächlichkeit durch die Inhalte der Texte.

Dabei argumentierte er sehr schlicht und überzeugend. Ich zitiere als Beispiel: „Seltsamerweise werden andere Fächer wie selbstverständlich unbefragt gelassen: Denn wozu braucht man zum Beispiel Physik, wenn man Modedesigner oder Bankdirektor werden will? Auch für Richter gilt der Anti-Mathe-Spruch „Judex non calculat – ein Richter rechnet nicht.“ Natürlich ist – auch ohne praktische Anwendung – ein gewisses Wissen in Physik, Mathematik oder Chemie wichtig für eine Orientierung in der Welt. Aber um wie viel mehr gilt das für das Latein!“ Stimmt doch. Außer diesem Redakteur kamen als Anwälte des Latein noch eine Schülerin (Klasse 12), ein Jurist und der bekannte Pädagoge und Essayist Albert

von Schirnding zu Wort; und unter dem (schon etwas betagten) Lemma „Latein für Angeber“ wurden vierzehn lateinische Redensarten humorvoll erläutert.

Die Kritik an der Papstrede war also nur ein Aufhänger für eine Lateinwerbung, wie sie nicht einmal die *Süddeutsche Zeitung* oder die uns zumindest ebenso wohlgesinnte *Frankfurter Allgemeine* in den vergangenen Jahren veranstaltet haben. *Primum non nocere*, lehrt Hippokrates. Durch meinen Beitrag habe ich unserem Fach dann doch wohl letztlich nicht geschadet.